

Bericht für den Oktober

Und schon ist wieder mal ein Monat um!

Anfang Oktober fand nun das erste mal der Deutschclub für dieses Jahr statt. Allerdings konnte Mr. Parfait aufgrund einer Krankheit leider nicht dabei sein. Da ich nicht damit gerechnet hatte, ganz alleine vor der Klasse zu stehen, war mir schon etwas mulmig zur Mute. Es waren dann auch mehr als 60 Schüler anwesend, wodurch der Lärmpegel schon im oberen Bereich lag. Ich konnte noch so laut schreien, in irgendeiner Ecke wurde trotzdem weiter gequatscht.

Als Thema für die erste Stunde hatte ich das Oktoberfest ausgesucht. Mit Pappe und Filzstiften konnten wir so unsere eigenen Lebkuchenherzen basteln. Ich war schon ein bisschen überrascht, mit welcher Begeisterung die Schüler dabei waren.

Allerdings gab es in den Schulen in Benin bis jetzt auch kaum richtigen Kunstunterricht. Kein Wunder also, dass alle eifrig bei der Sache sind.



Am 10. Oktober stand die Ankunft von Dr. Kämmeling, oder auch einfach Pike genannt, an. Er ist der erste Vorsitzende des Vereins Bildungswerk Westafrika, die Partnerorganisation von Actions de Solidarité in Deutschland. Grund des Besuches war das Projekt „Consonon locale“, das jeden Oktober hier in ganz Benin stattfindet. Es geht dabei darum, die Leute zum Kaufen von lokalen Produkten zu bewegen, um die Wirtschaft im eigenen Land zu unterstützen und umweltbewusster zu leben. Der Höhepunkt des ganzen Monats für die Mitglieder von Actions de Solidarité war der lokale Markt im Viertel Aïtchédji, direkt neben dem CEG 4 . Verkauft wurden

ausnahmslos Produkte aus der Umgebung. Und auch die Schüler des CEGs hatten für das Wochenende ein Programm vorbereitet, um die Eltern und das ganze Viertel vom Kauf lokaler Produkte zu überzeugen. Es wurde getanzt, gesungen, es gab Theateraufführungen und eine Talkshow. Mit Pike sind wir natürlich sowohl Samstag als auch Sonntag dort eingetroffen. Es war ziemlich beeindruckend, wie in kurzer Zeit die Schüler ganze Tanzaufführungen einstudiert haben. Man hat wirklich das Gefühl, sie sind mit der Musik geboren!

Allerdings war der Besucherandrang für den Markt im Vergleich gering. Es gab nur wenige Personen, die nach den Aufführungen am Wochenende noch einen kleinen Umweg an den Ständen vorbei gemacht haben. Der Markt war also die meiste Zeit fast menschenleer. Dabei wurden die unterschiedlichsten Sachen dort verkauft: Stoffe, Lederwaren, Klamotten, gebrannte Schüsseln und Schalen und sogar von-Hand-gemeißelte Waschbecken aus Stein. Ich muss sagen, ich habe schon ziemlich viel Geld an den beiden Tagen ausgegeben.



Mit Pike ging es gegen Ende der Woche los auf eine Reise in den Norden. Das Ziel war Ouaké, eine Gemeinde ca. eine Tagesreise mit dem Auto von Calavi entfernt. In Ouaké standen der Besuch der beiden Dörfer Tchalade und Assode auf dem Programm. In Tchalade existiert ein Kindergarten, gebaut von unsere Vereinen sowie ein Gartenprojekt in einer Grundschule nebenan. Dort waren auch Précieuse, Kazimir und Aristide für den Monat stationiert. Auf dem Weg nach Ouaké waren aber auch Besuche von weiteren Schulen geplant.

Unterwegs im Auto waren Pike, Benoit, der erste Vorsitzende des Vereins, Christian, Bernadette und ich. Am Morgen des ersten Tages haben wir also das Auto bis oben

hin vollgepackt und sind losgefahren. Übernachtet haben wir das erste Mal in einem Hotel in Banté, bevor es am zweiten Tag dann weiter nach Tchalade ging. Dort haben wir uns ein Bild von sowohl dem Gartenprojekt als auch dem Kindergarten gemacht. Da konnte ich dann auch endlich wieder die drei anderen Mitglieder des Vereins treffen, die sich schon richtig an das Dorfleben gewöhnt hatten.

Für die zweite Nacht haben wir in einem Hotel nicht weit weg übernachtet. Und anscheinend gibt es, wie in ganz Benin, aus Prinzip keine Bettdecken, weil es sowieso viel zu heiß wäre, sie zu benutzen. Das war allerdings anfänglich eine etwas komisch Angelegenheit für mich, weil ich natürlich an unsere Bettdecken in Deutschland gewöhnt bin. Aber mit der Zeit habe ich auch angefangen, ohne zu schlafen, was glücklicherweise auch weniger Arbeit beim Waschen verursacht. Am nächsten Morgen ging es nach Assode zur Fabrik der „Beurre de Carité“, also Sheabutter, gebaut vom Verein für die Frauen des Dorfes. Es ist wirklich unglaublich in welchen Mengen Sheabutter dort produziert wird. Kauft man in Deutschland ein Produkt mit nur wenigen Prozenten an Sheabutter, zahlt man gleich ein Vermögen. Nach Assode ging es auf die Heimreise. Dieses Mal nur mit einem kurzen Stopp in Dassa. Dort gibt es diese ungewöhnlichen Felsberge, die scheinbar aus dem nichts in der Landschaft auftauchen und in den Himmel ragen. Es sieht sogar so aus, als ob die Berge von Menschenhand noch bearbeitet wurden. Dort hochzusteigen ist auf jeden Fall schonmal im Programm für die Zukunft aufgenommen.

Insgesamt hat sich die Reise aber eher wie ein Sommercamp angefühlt. Gekocht haben wir nämlich ganz nach den Regeln eines Ferienlagers: unter freiem Himmel mit Gaskocher auf dem Parkplatz des Hotels oder am Straßenrand. So habe ich mich bei Christian, Bernadette, Pike und Benoit auch richtig gut aufgehoben gefühlt und konnte die Landschaft und die Leute im Norden kennenlernen. Anfangs habe ich mich z.B. über die riesigen Maulwurfshügel gewundert, die auf Feldern in Reih und Glied stehen. Bis ich dann verstanden habe, dass dort Yam angebaut wird, hat es eine Weile gedauert. Yam ist eine Art Wurzel und sehr bekannt für den Norden. Allerdings war ich auch teilweise für das Übersetzen für Pike mit dabei. Und ich muss sagen, ich war schon etwas nervös, als es z.B. darum ging, im Gespräch mit den Autoritäten vor Ort zwischen Deutsch und Französisch zu wechseln. Aber ich habe es mal als gute Übung für meine Französischkentnisse genommen...





Trotz der aufregenden Reise, war ich aber froh nach den paar Tagen wieder Zuhause in Calavi anzukommen. So viele verschiedene Eindrücke an einem Tag schlaucht dann doch ziemlich.

Pike ist dann auch schon einige Tage später wieder nach Deutschland zurückgeflogen. Nun waren es wieder nur wir drei im Haus, Astrid, Dassi und ich. Und auch der Alltag ging wieder ganz normal weiter.

Das Gartenprojekt in den beiden Grundschulen Golo-Gjigbe und Yekon-Do nimmt langsam Form an. Während Antoine und ich in Golo-Djigbe arbeiten, leitet Léo das Projekt in Yekon-Do. Die Arbeit mit den Kindern ist nun für vor und nach der Schule vorgesehen. Das bedeutet von 7 Uhr bis 8 Uhr Morgens und 17 Uhr bis 18 Uhr am Nachmittag. Für jeden Tag der Woche wurden Gruppen mit jeweils 8 Kindern gebildet. Das Problem in Golo-Gjigbe allerdings bleibt das Wasser. Da es kein fließendes Wasser in der Schule gibt, müssen wir Wasser bei einer Dame nebenan kaufen, wodurch sowohl Geld als auch Zeit verloren geht. Dabei hat der Verein sogar einen Wasserturm auf dem Schulgelände erbaut. Was fehlt ist nun der Generator zum Wasserpumpen. Doch anscheinend gestaltet sich es schwierig für die Schule, dieses letzte Detail anzuschaffen. Es scheint als ob sich keiner richtig verantwortlich dafür fühlt. Sowohl die Mitglieder des Elternbeirates als auch die Autoritäten des Viertels haben bis heute wenig Interesse an dem Kauf einen Generators gezeigt. Für die Zukunft jedoch ist das Beschaffen von ausreichend Wasser essenziell!





Was mich aber besonders gefreut hat, war aber das Treffen mit den anderen deutschen Freiwilligen in der Botschaft Mitte Oktober. Wir sind ca. 20 Stück dieses Jahr. Auch wenn alles am Anfang erstmal neu und aufregend war, ist es schon eine große Erleichterung andere junge Leute zu treffen, die gerade das selbe durchmachen. Da auch die andere Stelle für einen Freiwilligen hier im Verein unbesetzt ist und ich zurzeit alleine bin, hat mir das Kennenlernen nochmal richtig Kraft gegeben! Und schon am Tag darauf waren wir Freiwilligen beim Botschafter Zuhause zu der Feier für den Tag der deutschen Einheit eingeladen. Ich hätte nicht gedacht, dass das so ein riesiges Event wird, aber es waren tatsächlich über 800 Gäste eingeladen. Essen und trinken war auch reichlich vorhanden, auch wenn ich die Auswahl an Speisen etwas übertrieben fand. Es gab unter anderem Kartoffelsalat, Weißkohl mit Speck und Bratkartoffeln. Schon sehr deutsch angehaucht alles...



Die Zeit bis heute ist also mal wieder viel zu schnell vergangen! Ich habe wirklich keine Ahnung, wo die ganzen Tage alle hin sind. Aber ich nehme das einfach mal als gutes Zeichen und lass mich überraschen, was sonst noch so auf mich zukommt. Denn eines habe ich hier wirklich schon gelernt: Oft klappen die Sachen nicht ganz so, wie man sich das vorgestellt hat, aber man findet immer doch noch einen anderen Weg! Und diese Gelassenheit lerne ich hier im Land immer mehr zu schätzen und zu akzeptieren.